© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

| ISSN 0077-6025 Natur und Mensch | Jubiläumsausgabe 200 Jahre NHG | Seite 69-78 | Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Marientorgraben 8 · 90402 Nürnberg |
|---|---|---|---|

**Lothar Mayer**

# Rösel von Rosenhof - Ein großer Nürnberger Entomologe

Als würde eine Glocke angeschlagen, so wirkt für den Kundigen der Name des Nürnberger Naturwissenschaftlers und Kupferstechers August Johann Rösel von Rosenhof. In der Aura der Anklänge erstrahlt nicht nur die Leistung Rösels in einem hellen Licht, sondern auch der Glanz einer längst vergangenen Zeit. Gerade in Nürnberg, wo die Kunst seit Albrecht Dürers Zeiten stets ganz groß im Kleinen war, trifft man bei naturkundlichen oder gar entomologischen Forschungen schnell auf herausragende Persönlichkeiten, die sich dem Unscheinbaren - den Insekten - verschrieben hatten. Rösel von Rosenhof gehört zu ihnen.

*August Johann Rösel von Rosenhof stammet in gerader Linie - ordentlicher und ehrlicher Weise - von dem österreichischen altadelichen Geschlecht derer Rösel von Rosenhof ab....* Kennern gilt Rösel von Rosenhof noch heute als einer der größten Kupferstecher und als großer, wenngleich längst vergessener Förderer der Insektenkunde (Abb. 1).

Die genaueren Lebensumstände dieses großen Nürnbergers verdanken wir dem „Gelehrten-Lexicon" des Georg Andreas WILL von 1757 und Christian Friedrich Carl KLEEMANN, der *...es gewagt hat, die Lebensumstände seines seel. Hn. Schwiegervatters durch seine ungelehrte Feder der Welt öffentlich vor Augen zu legen...*

Abb. 1: „August Johann Rösel von Rosenhof stammet in gerader Linie - ordentlicher und ehrlicher Weise - von dem österreichischen altadelichen Geschlecht derer Rösel von Rosenhof ab...". Die Linie der Rösels läßt sich zurückverfolgen bis zu Wolf Rösel, der als Bäcker und Ratsherr in Hersbruck lebte.

Die Linie der Rösels läßt sich zurückverfolgen bis zu Wolf Rösel, der als Bäcker und Ratsherr in Hersbruck lebte. In der Zeit um 1610 verschlug es seinen Sohn Franz Rösel d. Ä. nach Wien. In den Wirren der Reformationszeit kehrte dessen Sohn Franz Rösel d. J. wieder in die Heimat seiner Vorfahren zurück.

August Johann Rösel von Rosenhof wurde am 31. März 1705 im thüringischen Arnstadt geboren. Sein Vater Pius Rösel – ein Sohn Franz Rösels d. J., von Beruf Glasschneider und Kupferstecher – war zum Schloßverwalter auf die Augustenburg nahe dem thüringischen Arnstadt bestellt worden. Die regierende Fürstin von Arnstadt-Schwarzenberg – Augusta Dorothea – übernahm die Patenschaft für den kleinen Rösel. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zu seinem Taufgottesdienst Johann Sebastian Bach die Orgel spielte, denn der hatte zu jener Zeit eine Anstellung als Organist in der Bonifatiuskirche zu Arnstadt. Aber bald schon war dem jungen Musik-Genius Arnstadt zu provinziell und er folgte dem Ruf nach Mühlhausen an die verwaiste Orgel von St. Blasius.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at



Auch die Rösels mußten Arnstadt für vier Jahre verlassen. Pius Rösel wurde zum Bergwerksinspektor bestellt und mußte mit seiner Familie in den Thüringer Wald umziehen. Auf dem Land gab es keine Schulen und Pius versäumte es nicht, seine Kinder *...nach allen Möglichkeiten im Christenthum, Schreiben, Zeichnen und anderen nützlichen Wissenschaften zu unterrichten, zu welchen allem sein drittes Kind August Johann vor andern schon in seiner Kindheit einen ganz besondern Lust zeigte.*

Nachdem die Familie nach Arnstadt zurückgekehrt war, starb der Fürst, und der Arnstädter Hofstaat wurde stark reduziert. So wurde auch zur Person Pius Rösel entschieden: *Cammerdiener Rösel. Geht ab, und bekömmt nebst seinem Bestallungs-Rest noch zwey Quartal Sold zur gnädigen Abfindung.* Damit war Pius Rösel, Vater von 6-8 Kindern, stellungslos und ohne weitere Einkünfte. Dieser Situation war er nicht gewachsen. Die Familie verarmte und Pius wurde depressiv. Die verwitwete Fürstin erkannte die kritische Situation und nahm den 13-jährigen August Johann und seinen älteren Bruder auf die Augustenburg, wo sie vor allem den jüngeren Rösel in den *...zu seinem künftigen Glücke nöthigen Wissenschaften unterweisen lies.* Als der Tier- und Freskenmaler Wilhelm Rösel seinen kranken Bruder Pius besuchte, bemerkte er bei August Johann eine *...besondere Munterkeit des Geistes und gute natürliche Gaben,* nahm ihn zur Ausbildung mit an den Hof nach Merseburg und unterrichtete ihn in der Malerkunst. Schon zu dieser Zeit hatte der junge Maler *...ein aufmerksames Auge auf die Insekten...*

Vier Jahre später holte ihn die Fürstin wieder nach Arnstadt zurück, versprach einen Studienaufenthalt in Italien, der sich aber immer wieder verschob, bis August Johann schließlich um die Erlaubnis bat, nach Nürnberg reisen zu dürfen. Seine Familie, die Verwandten und vor allem der *...Ruhm der in dieser Stadt blühenden Academie der Künstler...* lockten den hoffnungsvollen jungen Mann. Als er die Arbeiten anderer bereits berühmter Künstler der Akademie gesehen hatte, geriet er in eine Krise, *...lies seine Oelmalerei fahren, und versuchte, wie weit es ihm mit dem Kupferstechen und Mahlen en mignature gelingen mögte.* Diese Neuorientierung erwies sich als Volltreffer. Obwohl ihn nie ein Lehrer in dieser Kunstrichtung unterrichtet hatte, verdiente er sich damit nicht nur seinen Lebensunterhalt, sondern er hatte auch schon bald das Geld für eine Reise nach Dänemark in seinem Beutel. Die Schwester seiner Mutter, die ihn durch Briefe zu dieser Reise aufgemuntert hatte, war Kammerfrau bei dem Kronprinzen und späteren König Christian VI., der dem jungen Künstler aus Nürnberg sofort nach seiner Ankunft eine Wohnung und eine gute Stelle als Maler verschaffte. Doch obwohl ihm sogar eine Anstellung auf Lebenszeit angeboten wurde, trieb ihn *...die Begierde fremde Länder zu sehen, und in seiner Kunst immer vollkommener zu werden, zu fernern Reisen.*

Nach nur zwei Jahren verließ Rösel Kopenhagen, um nach großen Schwierigkeiten schließlich doch Hamburg zu erreichen. In Hamburg angekommen, stoppte eine schwere Krankheit seine Reisepläne. Diese Unterbrechung gab dem „Zufall" die Möglichkeit, über sein künftiges Geschick zu entscheiden. Während der Genesungszeit wurde ihm nämlich von einem Naturliebhaber das prächtige Insektenwerk der Maria Sibylla Merian vorgelegt. Diese Begegnung sollte zur Initialzündung für sein späteres Schaffen werden. Er gab seine Reisepläne auf, um nach Nürnberg zurückzukehren und *...mit der Zeit ein mit lebhaften Farben illuminirtes Werk von dergleichen Geschöpfen herauszugeben.*

Auch diese Reise nach Nürnberg mit dem „Hamburger fahrenden Boten"

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at



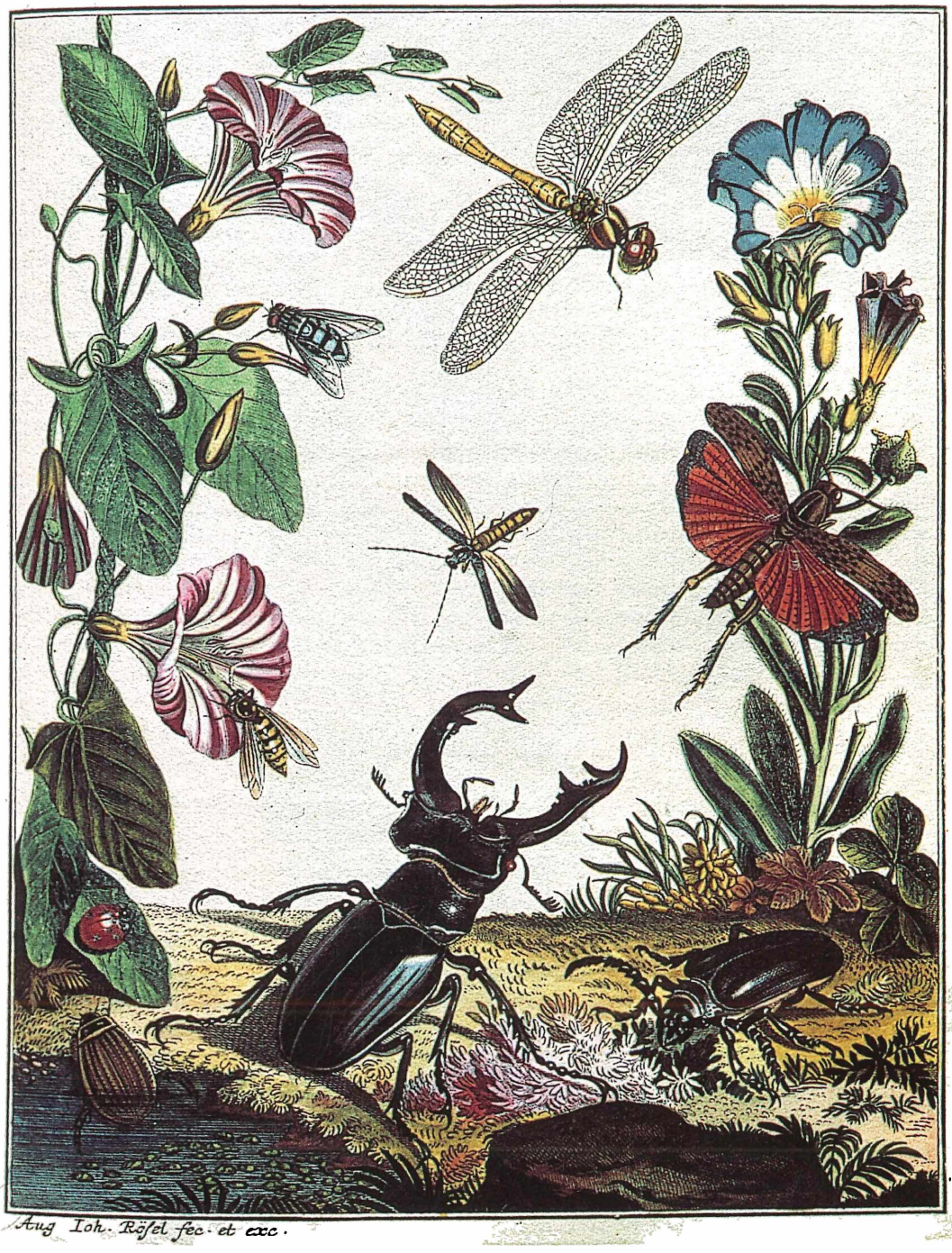



Abb. 2: Die Insecten-Belustigung, die in der Zeit von 1740 bis 1761 in Nürnberg entstand, ging als großartiges Kunstwerk in die Geschichte der Entomologie und des kolorierten Kupferstiches ein.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at



verlief nicht störungsfrei. Ungewöhnlich tiefer Schnee überraschte die Reisegesellschaft im Harz und zwang zu einer Übernachtung unter freiem Himmel. Der immer noch sehr geschwächte Rösel sollte sich von den Erfrierungen dieser Nacht nie mehr ganz erholen. Endlich, im September 1728, erreichte er Nürnberg und widmete sich mit Erfolg dem Miniaturenmalen und Kupferstechen.

Schon bald bewarb sich Rösel um das Bürgerrecht in Nürnberg. Aus dem Ratsverlaß vom Montag, dem 18.1.1734 wissen wir allerdings, daß es sich die Stadtväter in Nürnberg gar nicht einfach machten:

*August Johann Rösel, Miniatur Mahler, soll man aus denen vorgekommenen Motiven, das gebettene hiesige Burgerrecht abschlagen, und sein Stuckbrod anderwärts zu suchen, oder auch auswärtig sich noch mehrers zu qualificiren anweisen. Burger=Amt.*

Schließlich wurde er doch zum Bürger Nürnbergs und heiratete Maria Elisabeth Rosa, die Tochter des bekannten Chirurgen, Physiologen und Dichters Michael Bertram Rosa.

Rösels Neigung, die Natur und ihre Geschöpfe zu beobachten und zu untersuchen, wuchs von Tag zu Tag, und er propagierte endlich sein Vorhaben, ein illuminiertes Insektenwerk herauszugeben.

Die kulturelle Infrastruktur Nürnbergs mag zusätzlich seinen Entschluß befördert haben, denn er lebte schließlich in einer Stadt, die im Begriff war, vorübergehend zum Zentrum der medizinisch-naturwissenschaftlichen Forschung zu werden.

Um den aus Lauf an der Pegnitz stammenden Arzt und begüterten Bücherfreund Christoph Jacob Trew, der sich nach langen Studienreisen 1720 in Nürnberg niedergelassen hatte, scharte sich rasch ein Kreis von Naturforschern, Künstlern, Verlegern und Ärzten. Zu ihnen gehörte auch der Kupferstecher und Miniaturenmaler August Johann Rösel von Rosenhof, der es sicher auch dem Einfluß dieses Kreises zu verdanken hatte, daß er sich schnell zu einem großen Naturforscher entwickelte. Allerdings müssen einige Herren dieses erlauchten Kreises auch zu jenen gerechnet werden, die ihm auf das Dringlichste von der Durchführung seines Planes abrieten.

Wie aber schon so manch einer vor ihm seinen Ruhm gerade jenen Ratschlägen verdankt, die er nicht befolgte, überwand Rösel im Stile eines echten von einer Idee besessenen Künstlers alle Zweifel und veröffentlichte im Jahre 1740 die erste Tafel samt Beschreibung seiner Insecten-Belustigung (Abb. 2). Die Tafel zeigte einzelne Entwicklungsstufen und Flügelschuppen des Trauermantels *Nymphalis antiopa* L.

Seine Arbeit wurde mehrheitlich mit großer Begeisterung aufgenommen; freilich fehlten auch die Stimmen der Neider und Mißgünstlinge nicht. Rösel ließ sich aber nicht mehr beirren und gab jeden Monat zwei weitere Kupfertafeln mit den dazugehörigen Texten heraus, zumal seine Leistungen schließlich auch die letzten Widersacher zum Schweigen brachten.

In bester wissenschaftlicher Manier versuchte er sich sogar an einer Definition der Insekten als systematischer Einheit und ihrer Gliederung in Klassen, Ordnungen und Familien.

Sympathischerweise verheimlicht Rösel dem Leser nicht, daß er stilistische und inhaltliche Hilfestellungen der selbstlosen Unterstützung seines Arztes Georg Leonhard Huth zu verdanken hat. Lesenswert ist vor allem eine Passage aus seiner Vorrede, in der er offenherzig bekennt, wie ihn erst die eigene Anschauung lehrte, daß die Tiere eben nicht durch Urzeugung entstehen, sondern daß

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at



jedes Insekt aus einem anderen hervorgeht:

*Ich bin nämlich, so wie der größte Teil der Menschen, vor diesem der festen Meinung gewesen, die Insekten entstünden aus Fäulnis. Kaum hatte ich mich mit denselben etwas bekannter gemacht, so kam ich bald auf andere Gedanken. Und nunmehr glaube ich, daß es kein einziges Insekt gebe, so nicht von einem anderen seinesgleichen erzeuget würde. Ich weiß zwar wohl, daß mir viele antworten werden, dieses sei eine längst bekannte Sache, ich gebe auch gerne solches zu. Alleine mir war es etwas Neues....*

Die hervorragende Beobachtungsgabe Rösels, der ganze Nächte vor seinen Insekten zu verbringen pflegte, erfuhr durch gute optische Hilfsmittel die notwendige Unterstützung. Der berühmte Mathematiker Johann Gabriel Doppelmayer zählte zu den Förderern Rösels und unterwies ihn in der Kunst, Vergrößerungsgläser zu schleifen; sogar seine eigene Schleifmaschine stellte er großmütig zur Verfügung. Rösel verstand sich auf das Linsenschleifen bald so gut, daß er sogar für andere arbeitete.

Ein weiterer Gönner vermittelte ihm den Gebrauch des Sonnenmikroskopes, ein für seine Arbeit außerordentlich wichtiges Hilfsmittel. *Es ist mir nun durch selbigen,* schrieb Rösel begeistert, *ein Muster einer Maschine zugeschicket worden, welche Herr Baker, ein Engländer, in seinem Traktat: The microscope made easy, oder das zum Gebrauch bequem gemachte Mikroskopium beschrieben hat. Durch Hülfe dieser Maschien können, wann solche von der Sonne beleuchtet wird, auch die kleinsten Dinger, in einer finsteren Kammer, in erstaunlicher Größe vorgestellet, und von so vielen Personen, als die größe der Kammer erlauben will, zugleich gesehen werden. ... Durch diese Maschine bin also nunmehr in Stand gesetzt, den Liebhabern meiner Blätter, manche kleine, und bloßen Augen unkenntliche Insecten, nicht nur deutlich vor Augen zu legen, sondern auch ihnen noch ganz unbekannte Insekten zu zeigen.*

Man kann sich leicht vorstellen, welche Begeisterung dieses neuartige Mikroskop vor allem bei Rösel selbst ausgelöst haben muß. Den unbestechlichen Beobachter, dem schon im „unbewaffneten" Zustand kaum eine Schattierung, keine Faltung und kein noch so feines Härchen entging, muß dieses Mikroskop wie eine Zaubermaschine angemutet haben, die ihm den Vorstoß in die Welt des Allerkleinsten ermöglichte. Jetzt war er in der Lage, Tiere zu zergliedern und mikroskopisch kleine Details zu zeichnen und schließlich in die Kupferplatte zu stechen.

In der Zeit von 1741 bis 1761 sind insgesamt vier Teile der Insecten-Belustigung erschienen. Christian Carl KLEEMANN, der engste Mitarbeiter Rösels, besorgte auch nach dem Tode die Herausgabe der letzten Lieferung des dritten und gesamten vierten Teiles ganz im Sinne seines Schwiegervaters.

Neben der Insecten-Belustigung arbeitete Rösel an weiteren Projekten. So sollte - in gleicher Ausführlichkeit wie die Insecten-Belustigung - ein Werk über die einheimischen Vögel vorgelegt werden. Allein ein anderer - J. L. FRISCH - durchkreuzte mit der Veröffentlichung seiner *Vorstellung der Vögel Teutschlands* diesen Plan.

Mit dem prachtvollen Werk *Die natürliche Historie der Frösche hiesigen Landes, worinnen alle Eigenschaften derselben, sonderlich aber ihre Fortpflanzung umständlich beschrieben werden* hinterließ Rösel eine weitere Arbeit, die Zeugnis ablegt von seiner genialen Gabe, Experiment, Naturbeobachtung, Zeichnung und Stich zu einer Synthese zu führen. 1750 begann er mit Insekteneifer mit dem Froschwerk, das in der Zeit von 1753 bis 1758 erschien. Die Beobachtung

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at



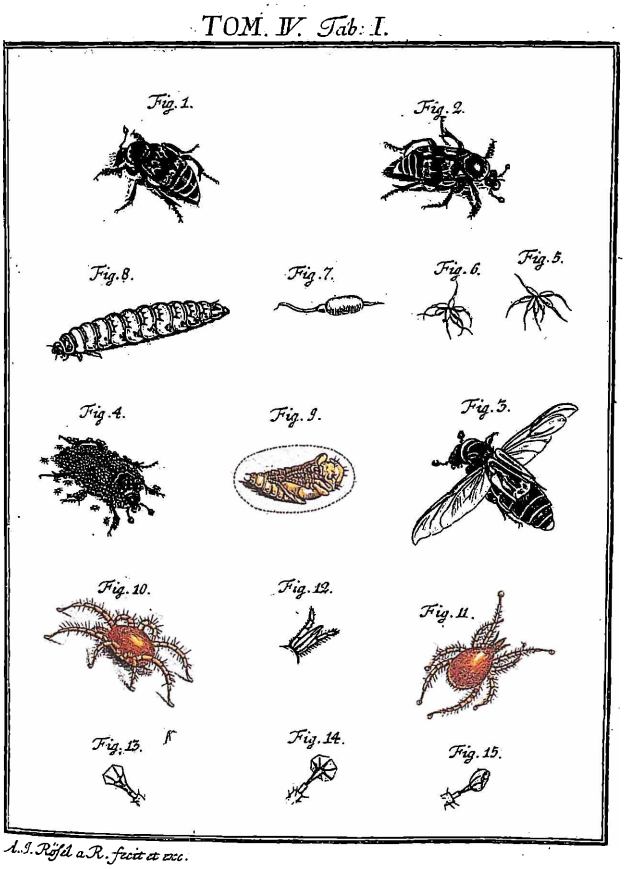



Abb. 3: Möglicherweise sogar in Vorahnung des eigenen Todes bearbeitete er die Tafeln und den Text zur Beschreibung eines Aaskäfers, der noch heute als Totengräber (*Necrophorus vespillo*) bezeichnet wird.

der Frösche und Wasserinsekten stellte große Anforderungen an seine Gesundheit. Starke Gliederschmerzen plagten ihn und bald lähmte ein Schlaganfall seinen linken Arm. Mit dem rechten arbeitete der unermüdliche Mann weiter, trefflich unterstützt von seiner Frau, die er neben anderen geschickten Kräften zum Illuminieren der Kupfer angelernt, oder wie man damals etwas despektierlich zu sagen pflegte, „abgerichtet" hatte. KLEEMANN weist ausdrücklich darauf hin, daß Rösel die Tafeln nicht selbst kolorieren konnte, denn *...wo würde er zu deren Anfertigung Hände genug gehabt haben?* Mehr noch als in gesunden Tagen war Rösel jetzt auf die Hilfe seiner Frau angewiesen. Unzählige Tafeln wurden von ihrer Hand meisterhaft koloriert. Ihr plötzlicher Tod im Jahre 1757 hat Rösel schwer getroffen und seinen Zustand verschlechtert. *Dieser Verlust schmerzte ihn auf das Empfindlichste, so, daß er oft mit weinenden Augen zu sagen pflegte: er habe durch den Tod seiner Ehegattin auch seinen rechten Arm eingebüßt.*

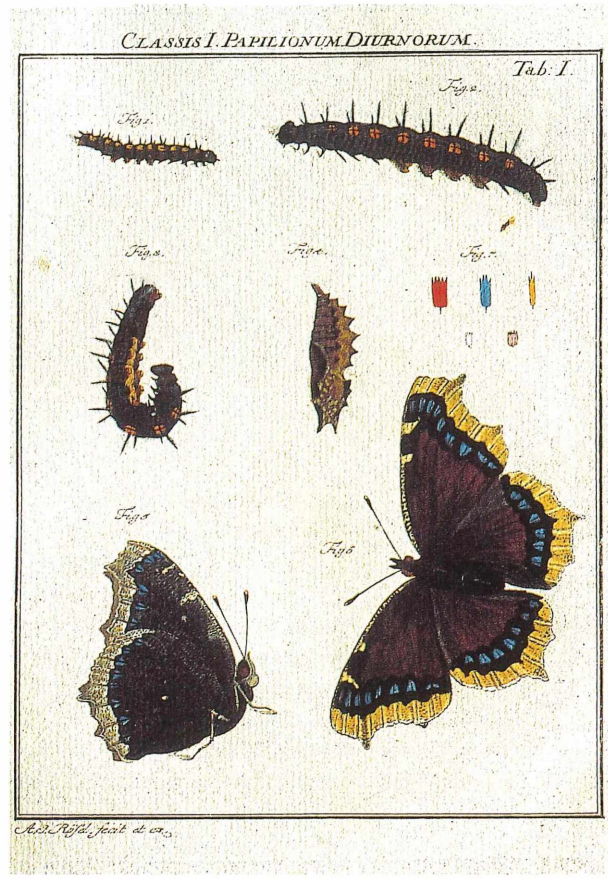
Durch geeignete Medikamente und durch die Anwendung einer Elektroschock-Therapie konnte er schließlich an der Insecten-Belustigung weiterarbeiten. Möglicherweise sogar in einer Vorahnung des eigenen Todes bearbeitete er die Tafeln und den Text zur Beschreibung eines Aaskäfers, der noch heute als Totengräber (*Necrophorus vespillo*) bezeichnet wird (Abb. 3). Dann erlosch seine Kraft. *Er wurde von Tag zu Tag schwächer und die Geschwulst seiner Schenkel und Füße wuchs dergestalt, daß nichts Gewisseres, als ein baldiger Tod zu erwarten war.* Am 27. März 1759 starb er, *...nachdem er länger nicht als 54 Jahre weniger 3 Tage das Irdische bewohnet hat.*

Ein Leben, das ganz im Zeichen der Forschung und der Kunst stand, war zu Ende. Sein Talent als Kupferstecher, die Feinheit des Kolorits seiner Stiche wird noch heute von Kennern gerühmt. Die Frage allerdings, warum er als Naturwissenschaftler nie jenen Rang erobern konnte, der ihm zugestanden hätte, führt zu einem anderen noch größeren Naturforscher, zu Karl von Linnæ. Hatte Rösel noch in der Vorrede zu dem 3. Teil geschrieben: *Er glaube, es würden noch viele ja unzählige Jahre vergehen, ehe derjenige kommen würde, der die Insekten in eine rechte Ordnung bringen und nach ihren Eigenschaften vollkommen untersuchen und beschreiben könnte,* war derjenige in Wirklichkeit schon längst unterwegs, um gerade das von ihm Reklamierte ins Werk zu setzen. Schon im Jahre 1758 - also bereits ein Jahr vor Rösels Tod – war das epochale Werk *Systema naturae* des Schweden Carl von LINNÆ (1707 bis 1778) bereits in der 10. Auflage erschienen, in der Linnæ mit dem Marschallstab des Wortes Ordnung im Tier-

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at



und Pflanzenreich schuf. In der *Systema naturae* wandte sich Linnæ ab von der umständlichen Beschreibung der Arten, wie sie noch in der Insecten-Belustigung verwendet wurde, und führte das System der binären Nomenklatur ein. In der binären Nomenklatur wird jedes Lebewesen nur mit einem Gattungs- und einem Artnamen bezeichnet. Damit entfallen umständliche Art-Bezeichnungen, wie sie in der Insecten-Belustigung die Regel sind. Bei seinen Arbeiten hatte Rösel, übrigens ganz im Stile eines modernen ökologisch arbeitenden Entomologen, immer den gesamten Entwicklungsprozeß eines Insektes im Auge und beschrieb diesen von der Raupe bis hin zum Schmetterling (Abb. 4).




Abb, 4: Die erste Tafel zeigte einzelne Entwicklungsstufen des Trauermantels *Nymphalis antiopa* L. Jeden Monat gab er zwei weitere Kupfertafeln mit den dazugehörigen Texten heraus.

Die Raupe des Schwalbenschwanzes beschreibt Rösel als: *Die einsame, schöne, grüne Fenchelraupe, mit schwarzen Quer-Streifen, auch rotgelben Flecklein.* Nach der binären Nomenklatur wäre die Raupe des Schwalbenschwanzes mit dem Gattungsnamen *Papilio* und dem Artnamen *machaon* L. hinreichend genau bestimmt. Linnæ's Bezeichnungssystem – ungleich handlicher und international verwendbar – revolutionierte die gesamte Naturwissenschaft. In der Folge verwendete man zur Klärung von Nomenklaturproblemen jene Originalbeschreibungen, in denen das Tier zum ersten Mal beschrieben oder abgebildet worden war. Es durften nur solche Werke berücksichtigt werden, die nach 1758 veröffentlicht wurden und schon nach der Linnæschen Nomenklatur vorgegangen waren. Der 4. Band der Insecten-Belustigung - herausgegeben von Rösels Schwiegersohn - erschien zwar im Jahre 1761, also nach 1758, aber auch im 4. Band hatte Christian Carl Kleemann an der umständlichen Beschreibung seines Schwiegervaters festgehalten. Aus diesem Grund konnte sich die Insecten-Belustigung nicht in die Reihe der maßgeblichen entomologischen Werke einreihen; Rösel und sein Lebenswerk gerieten in Vergessenheit.

Es liegt nun nahe, das Insektenwerk Rösels mit jenem der Maria Sibylla Merian zu vergleichen. Immerhin wurde einst in Hamburg das Feuer in Rösel an der Glut des Werkes Maria Sibylla Merians entzündet.

Beide Werke stehen in der Geschichte der Entomologie und der Buchillustration jenseits üblicher Kategorien und können im Grunde nicht miteinander verglichen werden. Dennoch gibt es Unterschiede, die zum einen der Schule, aus der sie hervorgegangen sind, und vor allem auch der Absicht beider zuzurechnen sind. Während Maria Sibylla Merian oft auf dem schmalen Grat zwischen Kunst und Wissenschaft balancierte, blieb Rösel von Rosenhof in seinem Werk stets so sachlich, so wissenschaftlich wie er es nur vermochte. Zieren die

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at



Bilder der Merian Pflanzenarrangements, die dem wissenschaftlichen Anspruch ihres Werkes nicht unbedingt förderlich sind, finden wir ähnliches in Rösels Werken nie. Ihm geht es offenkundig um etwas anderes als seinem großen Vorbild; er möchte vielmehr durch den Naturalismus seiner bis heute beispielhaften Darstellungen die Beziehung zwischen Mensch und Tier beeinflussen. So fand auch der bedeutende Anatom, Physiologe und Botaniker Albrecht von Haller in einem Vorwort für das Röselsche Froschwerk die ehrende Formel, daß niemand vor Rösel *...die Historie der Tiere, welche ein kaltes Blut belebt...* in ein solches Licht gesetzt hat wie Rösel von Rosenhof.

Interessanterweise ist es gerade die von seinen Gegnern immer wieder vorgebrachte fehlende akademische Bildung, die seinem Werk eine außerordentliche Originalität verleiht. Mit Ausnahme des zwischen 1347 und 1350 von Konrad von MEGENBERG verfaßten „Buches der Natur" wurden naturwissenschaftliche Veröffentlichungen in lateinischer Sprache vorgelegt. Rösel konnte sich diese Quellen nicht erschließen, denn er war der Sprache der Wissenschaft nicht mächtig und mußte ausschließlich auf seine eigene Kunstfertigkeit, seine Leidenschaft, sein Sammlerglück und seine Beobachtungsgabe vertrauen. Zudem glaubte er, *..daß das große Buch der Natur den Abgang anderer Bücher hinlänglich zu ersetzen im Stande sei, und daß einige Erfahrungen ihn so gut, ja oft besser, als aus Büchern geschöpfte Wahrheiten unterweisen würden.*

Wäre Rösel in der Lage gewesen, die vor ihm erschienene Literatur auszuwerten, hätte er auf Veröffentlichungen zurückgreifen müssen, die in Bezug auf Umfang und Geschlossenheit keinem Vergleich mit seiner Insecten-Belustigung standgehalten hätten.

Conrad GESNER (1516 - 1565), der als Mensch und als Wissenschaftler Großes geleistet hat, kam nicht mehr dazu, seine systematischen Aufzeichnungen über die Insekten zu veröffentlichen. Er gilt als Vater der Zoologie der Neuzeit. Bereits im Alter von nur 49 Jahren wurde der Stadtarzt von Zürich, der sein ganzes Können gegen die Pest einsetzte, Opfer einer Pestepedemie. Dem italienischen Naturforscher Ulysse ALDROVANDI gebührt deshalb die Ehre, im Jahre 1602 mit *De animalibus insecti libri septem* das erste entomologische Werk vorgelegt zu haben, in dem er die Ergebnisse einer fünfzigjährigen Forschungsarbeit zusammenfaßte. Mit diesem Werk begann eine neue Epoche der Entomologie, denn zum ersten Mal wurde ein Buch ausschließlich den Insekten gewidmet.

Viele andere bauten mit an dem Haus Entomologie. In Frankreich sorgte Seigneur de RÉAUMUR für einen Abschnitt des Fundamentes, in Holland der Naturforscher Jan SWAMMERDAM, in England Albin ELEAZAR, und in Deutschland darf man Maria Sibylla MERIAN und Rösel von Rosenhof zu den wichtigsten Baumeistern zählen.

Diese Standortbestimmung der Entomologie vor Rösel ist für die Einordnung seiner wissenschaftlichen Leistung von großer Bedeutung. Während auf dem Gebiet der Botanik bereits Theophrastos (geboren 371 v. Chr. zu Eresos auf Lesbos) durch eine klare Begriffsbildung die Grundlage der botanischen Wissenschaft schuf, blieben die Insekten bis weit in das 17. Jh. hinein Ungeziefer, und eine Beschäftigung mit ihnen galt als „sündhafter Zeitvertreib", der eines ehrbaren Mannes unwürdig war. Rösel wußte um den Stand der Volksbildung in diesen Dingen und stellte deshalb dem ersten Band seiner Insecten-Belustigung eine große Verteidigungsrede voran. Er verteidigte sein Werk unter anderem auch durch den Hinweis, daß er doch mit seinen Untersuchungen die Weisheit des Schöpfers auch im Kleinsten darlege. In diesem Sinne setzte sein treuer Freund

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at



und wissenschaftlicher Berater Dr. Huth dem ersten Teil der Insecten-Belustigung ein Gedicht voran, das mit den Worten schließt:

*Lies dieses Buch und lern' dabey*
*Wie groß Gott auch im Kleinen sey!*

Rösels Werk hat die Entwicklung der Insektenkunde mit gestaltet und er gilt zu Recht als Wegbereiter der modernen Entomologie. Auch die Gründer der Naturhistorischen Gesellschaft wurden durch ihn und sein Werk beeinflußt. Vor allem Jakob STURM, der mit seinem *Insecten-Kabinet, nach der Natur gezeichnet und gestochen* sich in direkter Nachfolge zu Rösel von Rosenhof befand, aber auch Dr. Johann WOLF, der im thüringischen Meiningen Botanik, Geologie und Entomologie studierte, ehe er 1790 nach Nürnberg zurückkehrte, wird die Insecten-Belustigung nicht unbekannt gewesen sein.

Wendete man vor Rösel die Augen mit Abscheu von jeglichem „Gewürm", waren die Einsichtigeren seiner Zeitgenossen von der Schönheit seiner Tafeln beeindruckt oder gar begeistert. Damit war ein weiterer Schritt hin zur vorurteilslosen Betrachtung und Erforschung der Insekten getan.

*Wuchert gleich mein Fleis im Kleinen;*
*Ist er dennoch hoch gebracht,*
*Wann sein Beyspiel auch nur einen*
*In der Wahrheit vest gemacht.*

Während Maria Sibylla Merian sicher zu recht als die erste Entomologin gefeiert wurde, darf Rösel von Rosenhof als der erste große Entomologe auf deutschem Boden bezeichnet werden.

Nürnberg würdigt einen ihrer großen Söhne, indem sie eine Nebenstraße in der Werderau – die Röselstraße – nach ihm benennt; weitere ehrende Hinweise wird man vergebens suchen. Dafür begegnet sein Name dem Entomologen in der Artbezeichnung der Singschrecke *Metrioptera roeselii* Hgb. (Abb. 5). Auf diese Weise wurde Rösel von Rosenhof wenigstens für die Entomologie unsterblich.

Abb. 5: Rösel begegnet uns noch heute in der Artbezeichnung der Singschrecke *Metrioptera roeselii* Hgb. Auf diese Weise wurde Rösel von Rosenhof unsterblich.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

Abb. 6: Die letzte Ruhestätte des August Johann Rösel von Rosenhof (1705 bis 1759). Im Leichenjournal des St. Johannesfriedhofes von 1759 ist die Grabnummer ‚1812' angegeben.

Einer alten Grabregel ist es zu verdanken, daß wir seiner letzten Ruhestätte auch heute noch unsere Aufwartung machen können. Die Regel bestimmte, daß Gräber, die älter waren als 100 Jahre, nicht eingeebnet werden durften. Das Grab der Rösels gehörte in diese Kategorie. Aus diesem Grund kommt das Landeskirchliche Archiv der Stadt Nürnberg zu dem Bescheid, daß ... *der edel und vest August Johann Rösel von Rosenhof (wohnhaft) auf St. Egydienhof am 3.4.1759 in der Evang.-Luth. Pfarrei Nürnberg- St. Sebald bestattet wurde.* Im Leichenjournal des St. Johannesfriedhofes von 1759 ist die Grabnummer ‚1812' angegeben (Abb. 6).

## Literatur:

C. F. C. Kleemann (1761): Der / monathlich=herausgegebenen / Insecten-Belustigung vierter Theil, / in welchem / auser verschiedenen in= und ausländischen Insecten, / auch / die hiesige grosse Kreutz-Spinne / nach ihrem Ursprung, Wachsthum und andern wunderbaren Eigenschaften, / aus eigener Erfahrung beschrieben und in 40. sauber illuminirten Kupfern nach dem / Leben abgebildet und vorgestellet worden / von / dem verstorbenen vortreflichen Mignaturmahler, / Herrn August Johann Rösel von Rosenhof, / der Altdorfischen deutschen Gesellschaft Ehren=Mitglied, / nebst einer zuverläßigen Nachricht / von den Lebensumständen des seel. Verfassers. – Nürnberg 1761.

Georg Andreas Will (1757): Nürnbergisches / Gelehrten=Lexicon / oder Beschreibung / aller Nürnbergischen Gelehrten / beyderley Geschlechtes / nach Ihrem / Leben / Verdiensten und Schrifften / zur Erweiterung der gelehrten Geschichts= / kunde und Verbesserung vieler darinnen vorgefal= / lenen Fehler aus den besten Quellen in alpha= / betischer Ordnung. / Dritter Theil von N-S. – Nürnberg und Altdorf 1757.

Anschrift des Verfassers:
**Lothar Mayer**
Rieterstr. 71
90530 Wendelstein

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 1801-2001

Autor(en)/Author(s): Mayer Lothar

Artikel/Article: Rösel von Rosenhof - Ein großer Nürnberger Entomologe 69-78